Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 23

Artikel: Zur Krisis und Arbeitslosigkeit

Autor: J.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628094

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 23. XXVIII. Jahrgang. 15. Dezember 1921.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

OFFIZIELLES ORGAN DES VERBANDES DER ANGESTELLTEN DER SCHWEIZER. SEIDENINDUSTRIE (V. A. S.)

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROB. HONOLD, ÖRLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof", Sonnenquai 10
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Für das Ausland „ „ 8.—, „ „ 16.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Zur Krisis und Arbeitslosigkeit. — Schweizer. Aus- und Einfuhr von Seidenwaren. — Stickereiexport in den Monaten Januar bis September. — Deutsches Ausfuhrverbot für sämtliche Textilwaren. — Frankreich, Zölle auf Stickereien. — Handelsabkommen zwischen Deutschland und Italien. — Belgien, Verzollung von Beuteltuch. — Kanada, Berechnung von fremden Währungen. — Umsätze der Seidentrocknungsanstalten Zürich und Basel. — Abwanderung der Seidenbandindustrie. — Krisis in der Stickereiindustrie. — Die Lage der Textilindustrie in Deutschland. — Erhöhung der Farbpreise. — Entwicklung der Seidenindustrie. — Japanische Baumwollspinnereien in China. — Internationale Seidenausstellung. — Luftbefeuchtung. — Aus der Basler und St. Etienner Bandindustrie. — Das Entfetten und Waschen der Wolle. — Günstige Mode für Bänder in Amerika. — Verbands-Nachr.

Zur Krisis und Arbeitslosigkeit

Die Welt leidet unter einer der schwierigsten Krisen im Handel, die sie je kannte. Die Industrie ist gelähmt. Und obschon viele Vorschläge zur Milderung der ärgsten Mißstände gemacht werden, so haben nur wenige versucht, ein Mittel zu finden, um diesem krankhaften Zustande ein Ende zu machen. Es ist jedoch klar, daß es zwecklos ist, an prahlerische Worte zu glauben, die eine schnelle Besserung versprechen.

In einer sehr interessanten Abhandlung in „The Times Trade Supplement" legt Sir W. Peter Rylands, Präsident der „Federation of British Industries" die Hauptursachen nieder, welche die Rückkehr zu gesunden volkswirtschaftlichen Verhältnissen verhindern. Trotz der außerordentlich unsicheren Lage, glaubt er doch mit etwas Zuversicht in die Zukunft sehen zu können, was eine Besserung der Lage anbetrifft.

Die Hauptursachen der heutigen Depression in Handel und Industrie sind im Grunde genommen ähnlich denjenigen vor dem Kriege periodisch vorgekommenen. Diese sind: Eine schlechte Ernte im Osten und falsche Kalkulationen inbezug auf den Weltbedarf an Waren.

Nach dem Waffenstillstande glaubten die Kaufleute und Industriellen nicht nur an eine Anhäufung von Nachfragen, sondern auch an eine fast plötzliche Rückkehr zur Vorkriegskonsumation. Die Fabrikanten, noch nicht der Friedensproduktion angepaßt, waren nicht imstande, alle Bestellungen auszuführen. Sie versuchten die Nachfrage einzuschränken, erstens durch Erhöhung der Preise und zweitens durch eine gewisse Rationierung ihrer Produkte unter ihrer Kundschaft.

Der Kaufmann aber befürchtete die Konkurrenz, und um bei dieser Rationierung nicht zu kurz zu kommen, bestellte er weit über den wirklichen Bedarf. Unglücklicherweise war niemand hier, diese Leute darauf aufmerksam zu machen, daß ihre Nachfrage zu illusorisch und die Welt um vieles ärmer war, als vor dem Kriege.

Es schien in der Tat genügend Geld vorhanden zu sein und es war leicht, Kredite von Banken zu erhalten. Erst als diese Waren auf den Markt kamen, erkannte man, daß über den Bedarf produziert worden war und zu weit höheren Preisen, als die Währungssysteme der Welt es ertragen könnten.

Die Banken erkannten die Ueberproduktion zuerst. Sie waren bald außer Stande, die Waren, die auf den Markt geworfen wurden, zu finanzieren und schränkten die Gewährung von Krediten ein. Leider kam dies jedoch schon zu spät, um die Produktion einzuschränken und eine Krisis zu vermeiden.

Man vergißt gewöhnlich, daß eine ziemlich lange Zeit verfließt, zwischen Bestellung und Lieferung der Waren; d. h. der Fabrikant produziert immer für die Zukunft. Die Bestellungen, die er jetzt erhält, hängen von den Schätzungen des Kaufmanns und der Zwischenhändler ab, welche auf die Nachfrage der Konsumenten aufgebaut sind, die bei der Lieferung der Waren für den Markt voraussichtlich bestehen wird.

Wird den Handelsleuten das Vertrauen für die Zukunft durch irgend etwas gestört, oder den Genauigkeiten ihrer Schätzungen entgegengetreten, so verweigern sie, neue Bestellungen zu geben, bis ihr Vorrat an vorhandenen Waren so aufgebraucht ist, daß sie einen endgültigen Mangel in der nahen Zukunft voraussehen können.

Für den Fabrikanten und seine Arbeiter bedeutet diese Zögerung an Bestellungen flaue Geschäfte und Arbeitslosigkeit, und das haben wir heute.

Obgleich die Natur der jetzigen Krisis nur vorübergehend sein kann, sind doch Gründe vorhanden, die uns die Aussicht auf ein vertrauenswürdiges Wiederaufleben des Handels nimmt. Es ist die Unfähigkeit, die Preise zu kalkulieren, welche die Welt für die Waren zahlen wird. Heute ist kein internationales Wertmaß vorhanden, in welchem Verträge gemacht werden können. Die Schätzungen des voraussichtlichen Bedarfes an Waren sind in Geld gemessen; aber letzteres hat seine Vorkriegsstabilität des Wertes verloren. Mit der Absicht, den Krieg wirtschaftlich weiter zu führen, zerstörten die verschiedenen Regierungen der Welt die Stabilität ihrer Währungen, mit dem Resultat, daß es zur Jetztzeit kein Mittel gibt, den Geldwert des Vermögens zu schätzen, weder das persönliche Vermögen der einzelnen Personen in diesem oder jenem Lande, noch dasjenige der einzelnen Länder selbst. Aber immer noch ändern die verschiedenen Regierungen künstlich den Wert ihrer Valuta, ohne Rücksicht auf das, was andere Länder tun. Einige, wie z. B. Deutschland, entwerten ihr Geld immer noch und ändern die Verteilung des nationalen Einkommens unter ihren Leuten. Andere wieder, wie z. B. die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, versuchen, den Wert ihres Geldes zu steigern. Das Resultat ist eine vollständige Desorganisation der internationalen ökonomischen Maschine.

Geld ist die nötige Substanz für das regelmäßige Arbeiten des Warenaustausches. Gegenwärtig ist die Welt überfüllt an Waren, welche nicht ausgetauscht werden können, weil etwas an dieser Substanz nicht klappt. Es ist daher unnütz, die Rückkehr normaler Handelsverhältnisse zu erwarten, bevor das Weltgeld-Problem, d. h. die Valutafrage, gelöst ist. Diese Frage hat teilweise nationalen, teilweise internationalen Charakter.

Handel besteht im Austausch von Waren und Diensten. Diese und die Spesen, die damit verbunden sind, haben das Geld als Wertmesser.

Für ein Land selbst hängt der Wert des Geldes vom Betrage der Waren und Dienste ab, welche in diesem Lande offeriert werden und die Proportion des Einkommens des Einzelnen zum Total entscheidet den Anteil, den er vom nationalen Produkt erhält.

Z. B. kann der Wert der Löhne der Arbeiter des Landes nie längere Zeit den Betrag der Waren, welche sie produzieren, überschreiten. In den Jahren, die dem Kriege kurz folgten, lieferten die Arbeiter weniger Arbeit und erhielten höhere Löhne (d. h. Kaufkraft) als vor dem Kriege. Diese Zunahme kam zu der Zeit, wo die Geldmittel der Länder durch den Krieg verschwendet und die Sparsamkeit vermindert waren.

Sollten die jetzigen Löhne weiter bezahlt werden, so kann es nur bei vermehrter Produktion sein. Nur auf diesem Wege kann das jetzige Niveau von Kaufkraft beibehalten werden. Zurzeit werden Versuche gemacht, die Löhne und Verträge aller Art der Preislage anzupassen, übereinstimmend zum Volumen von Geld und Kredit.

Eine Politik der Geldverbesserung aber, welche einer öffentlichen Warnung gegenüber dem Händler gleichkommt und bewirkt, daß letzterer auf jedem Geschäft für die zukünftige Lieferung an Waren verlieren soll, muß unvermeidlich alle diese Bestrebungen über den Haufen werfen.

Kommen wir zum internationalen Standpunkt, so stehen wir vor einem ähnlichen Problem. Es ist unnütz zu erwarten, daß wir heutzutage imstande sein werden, internationale Schulden zu erledigen, bevor wir zu internationalen Uebereinstimmungen gekommen sind, inbezug auf die Währungsfrage. Vorschläge für die Gewährung ausländischer Kredite an zahlungsunfähige Länder sind gute Linderungsmittel, führen aber in manchen Fällen bloß zur vergrößerten Zahlungsunfähigkeit der Begünstigten.

Die internationale Finanzkonferenz, welche letztes Jahr in Brüssel abgehalten wurde, besprach die Hauptrichtlinien, welche die Geldpolitik der verschiedenen Länder sein sollen. Wir aber wollen mehr als dies. Wir verlangen praktische Ratschläge, wie diese Prinzipien ausgeführt werden können. Z. B. ist es unnütz, eine Politik der Geldverbesserung als Heilmittel für unsere Krisis zu verfolgen, wenn man sieht, daß das Land, welches die höchsten Kurse verzeichnet, nämlich die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, ebenso schwer, wenn nicht noch mehr, als andere Länder der Welt, unter der jetzigen Handels-Depression leidet.

Obschon Sir W. Peter Rylands im weiteren den Ländern zustimmt, die der Geldentwertung entgegenstehen, kann er nicht verneinen, daß es möglich ist, dadurch temporäre Vorteile zu erlangen.

Deutschland ist ein gutes Beispiel hiefür. Als ein Resultat seines niedrigen Kurses, ist es ihm möglich, die Länder mit hohen Kursen auf dem internationalen Markte zu unterbieten. Trotzdem dieses Unterbieten teilweise auf der Reduzierung des Existenzminimums der deutschen Arbeiterklassen beruht, ist anzunehmen, daß die zunehmende Entwertung ihrer Valuta, zum Schaden der deutschen Arbeiterklassen, von den Exportbeteiligten direkt unterstützt wird; d. h. das deutsche Volk leidet unter einer Verminderung seiner Kaufkraft, welche durch die Kursoperation der Exporteure entsteht. Trotzdem muß dieser Prozeß zuletzt die deutschen Staatsfinanzen in ein Chaos verwickeln.

Dies ist ein Beispiel, mit welchem die Fabrikanten zu kämpfen haben. Die ganze Frage erfordert ernste Erforschung. Die verschiedenen Regierungen sollten sofortige Schritte veranlassen, ein Komitee von Finanzexperten zusammenzurufen, um die ganze Angelegenheit vom nationalen, aber auch vom internationalen Standpunkte aus zu prüfen.

J. L.

Import - Export

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren in den ersten drei Quartalen 1921. Seit Frühjahr 1920 weist die Ausfuhr von schweizerischen Seidenwaren eine stark absteigende Linie auf. Dieser Niedergang scheint nunmehr, nachdem die Ziffern des zweiten Vierteljahres 1921 einen bedenklichen Tiefstand erreicht hatten, Halt zu machen, denn die Ausfuhr im dritten Quartal bietet wiederum ein etwas günstigeres Bild. So verfehlt es nun auch wäre, aus diesem bescheidenen Wiederansteigen der Ausfuhr Schlüsse auf die Gesamtlage im Sinne einer tatsächlichen Besserung zu ziehen, so verdient doch dieser Umschwung eine gewisse Beachtung. Da anzunehmen ist, daß die aus früheren Zeiten stammenden großen Posten von Lagerware schon abgestoßen worden sind, so dürften die Ausfuhrziffern der letzten Monate in der Hauptsache aus der Erledigung von Bestellungen herrühren. Die erheblichen Betriebseinschränkungen, die im zweiten und dritten Vierteljahr in der Seidenstoff- und Bandweberei stattgefunden haben, rechtfertigen denn auch die verhältnismäßig kleinen Ausfuhrmengen.

Ausfuhr:

Um die Entwicklung von ganz- und halbseidenen Geweben während des Zeitraumes eines Jahres darzustellen, werden die Ergebnisse der fünf letzten aufeinanderfolgenden Quartale veröffentlicht. Dabei ist zu bemerken, daß das dritte Vierteljahr 1920 schon im Zeichen des Niederganges stand, wenn auch für diesen Zeitraum der höchste Mittelwert auf das Kilogramm nachgewiesen wird. Ein Vergleich dieses Wertes mit demjenigen des dritten Quartals 1921 ergibt einen Preisrückgang von 45 Prozent. Die Zahlen sind folgende:

				Mittelwert per kg
3. Vierteljahr	1920	Kg. 521,000	Fr. 92,636,000	Fr. 178
4. „	1920	„ 381,000	„ 64,280,000	„ 169
1. „	1921	„ 414,000	„ 54,508,000	„ 132
2. „	1921	„ 346,000	„ 37,153,000	Fr. 107
3. „	1921	„ 390,000	„ 39,673,000	„ 102

England hat mehr als die Hälfte der gesamten Ausfuhr aufgenommen und Kanada ungefähr einen Siebentel. Die übrigen Absatzgebiete treten weit zurück. Zu nennen sind Deutsch-Oesterreich, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Belgien. Der Umstand, daß Wien für nicht weniger als 8 Millionen Franken Seidenstoffe aufgenommen hat, ist ein Beweis dafür, daß dieser Platz immer noch seine Vermittlungstätigkeit für die Ausfuhr nach dem Osten aufrecht zu erhalten sucht.

Die ganz- und halbseidenen Tücher, Cachenez und dergl. liefern mit 5500 Kg. im Wert von 700,000 Fr. gegen 6600 Kg. im Wert von 1,2 Millionen Franken in den ersten neun Monaten 1920 nur mehr einen belanglosen Posten.

Die Seidenbeuteltuchweberei ist in der Lage, ihre Ausfuhr zu behaupten und weist mit 23,200 Kg. im Wert von 8,2 Millionen Franken dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres gegenüber nur einen geringfügigen Ausfall auf. Als Hauptabnehmer kommen Deutschland und die Vereinigten Staaten in Frage.

Auch bei den ganz- und halbseidenen Bändern ist die Ausfuhr in Zunahme begriffen, wenn auch bei diesem Artikel der statistische Mittelwert von Quartal zu Quartal abnimmt. Eine Zusammenstellung der Ausfuhr in den letzten fünf Quartalen ergibt folgendes Bild:

				Mittelwert per kg
3. Vierteljahr	1920	Kg. 188,000	Fr. 36,475,000	Fr. 192
4. „	1920	„ 139,000	„ 26,860,000	„ 192
1. „	1921	„ 99,000	„ 16,972,000	„ 171
2. „	1921	„ 107,000	„ 14,129,000	„ 133
3. „	1921	„ 134,000	„ 14,356,000	„ 107

Nach England waren mehr als drei Fünftel der Ausfuhr gerichtet und die englischen Dominions, Kanada und Australien haben zusammen einen weiteren Fünftel aufgenommen. Mit Ausnahme von Argentinien spielten die andern Absatzgebiete nur eine untergeordnete Rolle.

Bei den Näh- und Stickseiden scheint gleichfalls der Tiefpunkt der Ausfuhr überwunden zu sein. Für Ware in Aufmachung für den Kleinverkauf wird eine Ausfuhrmenge von 25,500 Kg. ausgewiesen gegen 17,900 in den ersten neun Monaten 1920. Der Wert der Ware ist erheblich zurückgegangen. Hauptabnehmer sind Frankreich und Holland.

Die seit Anfang 1920 festgestellte Aufwärtsbewegung bei der Ausfuhr von Kunstseide hält an. Das dritte Vierteljahr bringt wiederum höhere Ziffern und die Gesamtausfuhr in den neun ersten Monaten d. J. übersteigt mit 581,000 Kg. die entsprechende